

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Menagenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einischl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einischließlich 18 Rof. Beilagenabgabe zusätzlich 30 Rof. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 12. Dezember 1939

Nr. 291

122000 Tonnen in 7 Tagen

Verlustziffern, die Englands Lügenminister zu verschleiern sucht / In der ersten Dezember-Woche wurden 27 Dampfer, davon 14 britische, versenkt

Berlin, 12. Dezember. Nachdem die Verluste der englischen Handelsflotte ein Ausmaß erreicht haben, das in der Welt das größte Aufsehen hervorruft, fühlen sich die Londoner Amtsstellen bemüht, mit der Dementierspritze zu kommen. So erklärt London, daß in den ersten sieben Tagen des Dezember sieben englische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 33 518 Tonnen und 8 neutrale Schiffe von insgesamt 26 612 Tonnen, zusammen also 60 130 Tonnen, verloren gingen. In dieser Betrachtung hat London aber noch drei Schiffe eingerechnet, deren Untergang in Deutschland nicht bekannt war. Es handelt sich um folgende britische Dampfer: „Ashlea“ (4 222 Tonnen), „Retton Beech“ (4 651 Tonnen) und „Trecbanion“ (5 299

Tonnen), zusammen also um 14 172 Tonnen. Demgegenüber ist festzustellen, daß auf Grund übereinstimmender Berichte aus englischen Zeitungsberichten und Meldungen der uninteressierten neutralen Presse die Schiffsverluste rund um die englischen Küsten in den ersten sieben Tagen des Dezember 27 Dampfer betragen haben. Darunter gab es 14 britische, 1 französisches und 12 neutrale Schiffe mit insgesamt 107 575 Tonnen. Die Verluste britischer Schiffe in diesen sieben Tagen machten 60 916, der neutralen 39 629 und der französischen Schiffe 7030 Tonnen aus. Dazu kommen jetzt noch die von den Engländern neuerdings gemeldeten 14 172 Tonnen, so daß sich die Gesamtverluste in der ersten Dezemberwoche auf 121 742 Tonnen belau-

fen. Die Engländer haben also mit ihrem „Geständnis“ mindestens die Hälfte der versunkenen Schiffe glatt unterschlagen.

Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die Engländer zur Verschleierung ihrer Verluste mit neuen Methoden arbeiten. Bei vielen Schiffen, deren Untergang sie nicht leugnen können, bestreiten sie die gegnerische Einwirkung und setzen diese Schiffe auch nicht auf die Verlustliste des Handelskrieges. Was sich in den letzten beiden Wochen an „Schiffszusammenstößen“ ereignet hat, ist einfach unübersehbar. Schließlich hat die englische Handelsflotte einen gefährlichen Gang zu „Feuerbrünsten“ aller Art bekommen, die Schiffe auf hoher See besallen und zerstören.

Alle diese Schiffe tauchen natürlich nicht in den englischen Verlustlisten auf. Dadurch wird das Gesamtbild sehr „verschönert“, und der Welt erscheint die britische Lage nur halb so trostlos wie sie in Wirklichkeit ist.

Kriegssparen nationale Pflicht

Von Otto Philippi

Einen Tag vor dem sogenannten „Kupfernen“ Sonntag, also dem dritten Sonntag vor dem Weihnachtstfest, sprach Reichswirtschaftsminister Funk in der Technischen Hochschule München über das aktuelle Thema „Deutschlands kriegswirtschaftliche Überlegenheit“. Wenn man nun in Betracht zieht, daß in den letzten Wochen vor Weihnachten das Einkaufsgeschäft wegen des schönen Brauchs des gegenseitigen Weichens zu diesem deutschen Fest den Höhepunkt des ganzen Jahres erreicht, so muß man schon sagen, daß in diesem Zusammenhang den Worten des Reichswirtschaftsministers über das Kriegssparen als nationale Pflicht erhöhte Bedeutung zukommt. Sagte doch dort Pg. Funk auf seine ihm stets auszeichnende einfache, aber eindringliche Weise: „Die nationalsozialistische Regierung kennt das deutsche Volk genau genug, um zu wissen, daß die für den täglichen Bedarf nicht erforderlichen Einkommenseinstitute vorwiegend gespart werden, sei es durch Einzahlung bei den Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten, sei es durch Abschluß von Lebensversicherungen und ähnlichem. Es wird aber notwendig sein, den Sparanreiz im Kriege durch gesunde und vernünftige Sparmethoden zu erhöhen. Das Kriegssparen muß zu einer nationalen Pflicht des deutschen Volkes erhoben werden! Auf diese Weise wird vermieden, daß die freie Kaufkraft sich auf den Verbrauchsmärkten in Anseherungen auswirkt.“ Der Reichswirtschaftsminister appellierte damit an die Vernunft und an das Verantwortungsbewußtsein aller Volksgenossen. Er ist sich dabei des Erfolges seines Appells schon im voraus bewußt, denn an anderer Stelle seiner bedeutenden Ausführungen prägte er den folgenden, das ganze deutsche Volk auszeichnenden Satz: Das Vertrauen des deutschen Volkes in die Reichsführung ist unser stärkstes Kriegskapital. Denn neben dem Glauben war es das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer und zu seinem Werk, dem mächtig und wieder groß dastehenden Reich aller Deutschen, das kraft dieses Vertrauens nach einem jahrhundertelangen Traum der besten Deutschen endlich Wirklichkeit geworden ist.

Der Deutschland abermals von einer kleinen, aber mächtigen Kriegstreiberclique in London aus Mißgunst und Neid aufgezogene Krieg gilt wiederum dem ganzen deutschen Volke wegen seiner Tüchtigkeit, seines Fleißes und seiner Sparsamkeit. Gerade diese Tugenden haben unser Volk im Bismarckreich nach dem uns ebenfalls aufgewungenen Krieg von 1870 zu einer starken und blühenden Großmacht emporgeführt. Kaum haben wir die Sklavenketten von Versailles gesprengt und unsere Schwingen wieder entfaltet, um nichts anderes als unsere Existenz zu sichern, da glauben auch schon wieder dieselben mißgünstigen Kräfte mit denselben schamlosen Mitteln unserem Volk ein zweites Versailles, eine abermalige Aufstellung unseres Volkes und Lebensraumes in ohnmächtige Splitter aufzwingen zu können. Das deutsche Volk gibt diesen Wahnsinns- und Sappolitiken täglich und stündlich durch seine tapfere und selbstsichere Haltung und durch unzählige Beispiele stillen Opfers und Helfens die richtige Antwort. Man gehe irgendetwas zur NSD, zum BDM, in ein Mädchellager, zur NS-Frauenenschaft, auf die Geschäftsstelle einer Ortsgruppe der Partei, man lausche den Wunschzetteln der Wehrmacht — überall ein Wettstreit im gegenseitigen Helfen und Opfern zwischen Heimat und Front, ein Hineinwachsen in die erste Kriegswinternacht mit starkem, gläubigem Herzen, das der Größe unserer Zeit entspricht, die uns dafür teilhaben läßt in dem heldenmütigen und darum auch erhebendsten Kampf eines ganzen Volkes, den Einsatz des Lebens!

Ein solcher Existenzkampf erfordert Opfer. Sie sind aber, wie der Führer bei Ausbruch des Krieges in einem der Aufrufe ausführte, nicht größer, als die Opfer früherer Generationen in einer ähnlichen Lage. Unser Volk

Japan wird jetzt mit Taten antworten

Für jede beschlagnahmte Tonne deutscher Ausfuhrware wird die gleiche Menge von britischen Schiffen heruntergeholt

Schanghai, 11. Dezember. „Für jede Tonne deutscher Ausfuhrware, die die Engländer von einem japanischen Dampfer herunternehmen, wird die gleiche Menge englischer Waren von englischen Schiffen seitens der Japaner in den fernöstlichen Gewässern beschlagnahmt werden“, so wird in den Kreisen, die den japanischen Amtsstellen in Schanghai nahesteht, die Haltung Japans für den Fall, daß England sich an der „Sanjo Maru“ nach ihrer Abfahrt aus Holland, die für Dienstag vorgesehen ist, oder später folgenden japanischen Schiffen vergreifen sollte. Denn Japan betrachte die englischen Anschläge gegen die Ausfuhr deutscher Waren als durchaus unvereinbar mit dem internationalen Recht und werde seinen Standpunkt nicht nur mit Worten, sondern auch mit prompten Taten vertreten. Die Haltung der Engländer im Falle „Sanjo Maru“ wird daher in Ostasien mit allergrößtem Interesse beobachtet.

Zu der von dem britischen „Erdröselungs-Konjunktium“ mit der größten Frechheit aufgestellten Behauptung, daß die Sache Englands auch die Sache der Neutralen sei und daß diese auch für die Blockade der deutschen Ausfuhr zu befragen hätten, erklärt der „Popolo d'Italia“ sehr eindeutig, die britische Rechnung sei zum mindesten hinsichtlich Italiens falsch. Nicht nur deshalb, weil die Sache Englands keineswegs diejenige Italiens sei, sondern weil sich nicht ein einziger Italiener mehr von den Sirenen an der Themis bezaubern lasse. Das Inkrafttreten der Blockade der deutschen Ausfuhr habe im italienischen Volk und besonders in den breitesten Kreisen des Export- und Ueberseehandels eine Welle der Entrüstung hervorgerufen. Das italienische Volk wisse ganz genau, daß das von Chamberlain erhoffte Europa ein Europa wäre, in welchem alle Völker den Gürtel enger schnürten müßten, damit das britische Volk wieder auf die Höhe kommen könnte und damit es ihm im Interesse der Menschheit wieder möglich werden könnte, an Stelle der auf drei verminderten täglichen Mahlzeiten, sich täglich wieder fünfmal vollschlagen zu können.

Wenn auch die kleineren Neutralen gegen den nackten Raub neutralen Eigentums — und etwas anderes ist die englische Exportblockade

gegen Deutschland nicht — bisher nichts weiter unternommen haben, als papierne Proteste, so sind Japan und Italien fest entschlossen, diesen Seeraub nicht stillschweigend hinzunehmen.

Nun ist wohl Seeraub britische Tradition seit den jernen Tagen der Kapeschiffe der Königin Elizabeth und Wiege der jetzt dem Grabe zuwandelnden englischen Seeherrschaft, und man hat deshalb in England das Gefühl, sich im Rahmen anerkannter und altbeliebter Methoden zu halten, aber diese Methoden sind nicht mehr aktuell, und wenn sich auch England nicht geändert hat, so hat sich die Welt um England geändert. Vordem befahl England und die Welt gehorchte.

Heute aber hat London auf seine Brutalitäten aus italienischem Munde zur Antwort erhalten, daß die britische Rechnung zum mindesten hinsichtlich Italiens falsch ist, und aus Japan kommt die Ankündigung, daß für jede Tonne deutscher Ausfuhrware, die die Engländer von japanischen Schiffen stehlen, die gleiche Menge englischer Waren von englischen Schiffen durch die Japaner heruntergeholt werden wird. Das ist, im Verein mit der kürzlichen Bemerkung des japanischen Sprechers im Parlament,

daß Japan seine Politik der Nichtteilnahme auch ändern könne und der Forderung japanischer Diplomaten nach Unterstützung Deutschlands ein Echo aus Fernost auf die englische Provokation, welche das Erschrecken in England nicht gerade gemildert haben dürfte.

Das Urteil über die bisherigen Brutalitäten der britischen Politik hat bereits die Weltgeschichte gesprochen. Aber die puritanischen Heuchler an der Themis glaubten sich pharisäisch gesichert vor dem Weltgericht.

Die Zeit ist jedoch vorbei, wo sich alle Welt durch ein paar scheinheilige Phrasen über die Grenzen von Recht und Unrecht täuschen läßt. Auch jene Neutralen, die bisher geschwiegen oder sich mit papiernen Protesten begnügt haben, werden — selbst wenn sie es in der Desentlichkeit noch nicht zu gehen wagten — dankbar aufatmen, daß durch die japanische Ankündigung und durch die energische Sprache Italiens vor aller Welt klargestellt wird, daß Spitzhaken und Verbrecher auch dann Spitzhaken und Verbrecher sind und bleiben, wenn sie ihren Gewalttaten eine einfältige Kreuzzugsfahne vorantreiben, deren Inschrift Kästerei und Betrug ist.

In ganz Finnland wird heftig gekämpft

Neuer Luftangriff auf Hangö / Finnische Verteidigungslinie durchbrochen

Helsinki, 11. Dezember. Mit unverminderter Kraft wurden die Kämpfe in Finnland am Montag an allen Fronten fortgesetzt. Der heftigste Kampf scheint sich an der nördlichsten Front in Lappland abzuspielen. Hier haben die Russen in den letzten Tagen große Truppenverstärkungen erhalten, die mit aller Macht daran arbeiten, die Verbindungen zwischen Schweden und Finnland abzuschneiden. Die Hauptkämpfe in dem Abschnitt spielen sich bei Salmijärvi und Pelsoma ab, das bis zum Montagmorgen noch von den Finnen gehalten wurde. Weitere Kampfhandlungen größerer Natur werden aus Salla gemeldet. Der Vormarsch der russischen Truppen wird von der Luftwaffe unterstützt.

Hangö stand am Sonntag wieder im Zeichen russischer Flugangriffe. Dies wird am Montag bekannt, nachdem die Telefonverbindung zwischen Helsinki und Hangö wieder hergestellt ist. Zum ersten Mal wurde Flugalarm gegen 12 Uhr mittags gegeben. Ueber Hangö erschien, aus der Wolkendecke hervorbrechend, ein russisches Geschwader großer Bombenmaschinen, die innerhalb weniger Minuten etwa fünfzig Bomben abwarfen. Schäden wurden insbesondere an der Hafenanlage sowie an den Befestigungsanlagen Hangös angerichtet. Nach einer halben Stunde mußte erneut Fliegeralarm gegeben wer-

den. — Einer Meldung aus Stockholm zufolge sollen die Russen die finnische Verteidigungslinie in der Umgebung von Kexholm durchbrochen haben.

Die finnische Regierung hat unter dem 7. Dezember dem Sekretariat der Genfer Liga die angekündigte Darstellung des Konfliktes mit der Sowjetunion zugehen lassen. — Am Sonntag hielt der finnische Reichstag eine Sitzung ab, in der einstimmig eine Proklamation an das finnische Volk und die finnische Wehrmacht sowie ein Appell um aktive Hilfe an das Ausland „in dem Finnland aufgezungenen Kampf“ beschlossen wurde.

Die finnische Gesandtschaft dementiert entschieden die von verschiedenen Nachrichtenbüros und Zeitungen verbreiteten Meldungen über Waffenlieferungen aus mehreren Ländern an Finnland. Gleichzeitig veröffentlicht die Stockholmer Presse das deutsche Dementi über angebliche deutsche Waffenlieferungen an Finnland.

Schweiz beobachtet Grenzläufer

Zwischen deutschen und französischen Vorposten Basel, 12. Dezember. Erstmals seit Ausbruch der Feindseligkeiten konnte am Sonntag zwischen 22 Uhr und 23.30 Uhr von der Schweizer Grenze aus ein Vorpostengeplänkel zwischen deutschen und französischen Truppen beobachtet werden, in dessen Verlauf von einem zum anderen Ufer des Rheins Gewehrschüsse gewechselt wurden.

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Ray of Hope“	brit.	Mine	?
„Duke of Lancaster“	brit.	Zusammenstoß	3814
„Middlebro“	brit.	gesunken	989
„Willowpool“	brit.	Mine	4815

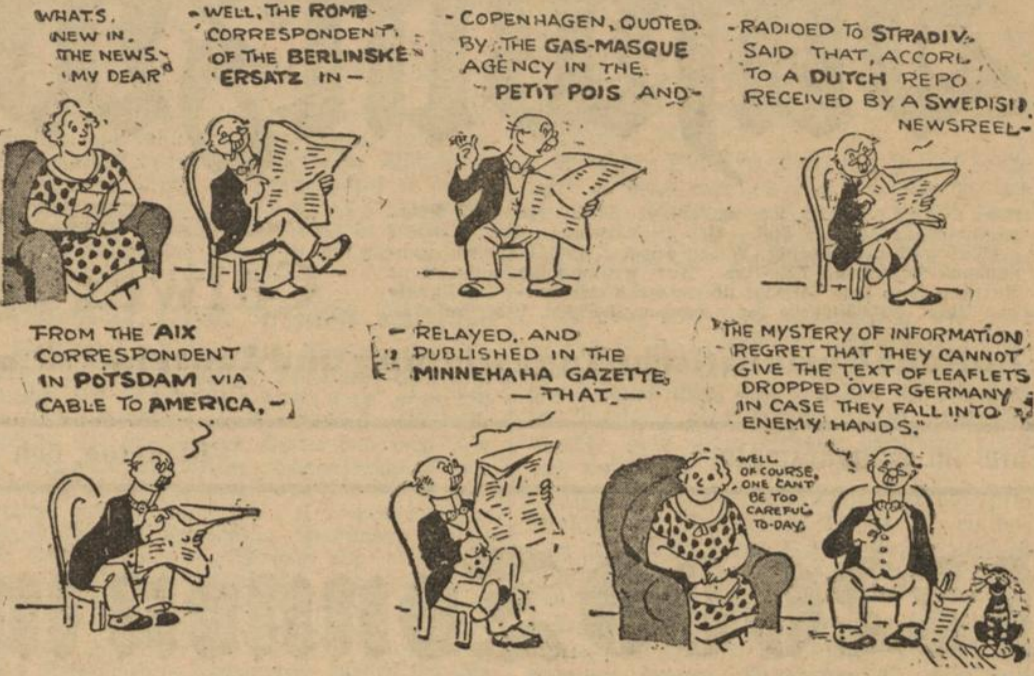
Das Informations-Mysterium

Gespräch eines britischen Ehepaares in einer britischen Karikatur

Uebersetzung:

„Was gibt's Neues?“
 „Ja, der römische Korrespondent der „Berlinske Ersatz“ in Kopenhagen, zitiert von der Gasmasken-Agentur in Petit-Pois, dann durch Rundfunk an Stradivarius weitergegeben, erklärte, daß nach einem holländischen Bericht, der von der schwedischen Nachrichten-Agentur von ihrem Aachener Korrespondenten in Potsdam über das Kabel nach Amerika gesandt worden sei und der dann von der „Minnehaha Gazette“

übernommen und veröffentlicht worden wäre, daß das Informations-Mysterium bedeute, den Text der über Deutschland abgeworfenen Flugblätter nicht bekanntgeben zu können, weil er dann in die Hand des Feindes kommen könnte.“
 „Ja, natürlich, man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein.“
 „Daily Express“, London



BRITANNIENS Informations-Ministerium, uns hinlänglich als Lügen- und Reklame-Ministerium bekannt, wird vom Karikaturisten und offenbar auch vom britischen Volksmund das Informations-Mysterium genannt, also das Informations-Geheimnis. Daß das englische Volk fühlt, daß es von der Regierung zu Narren gehalten wird, daß das Volk ihr nicht mehr glaubt, ist für uns längst kein Geheimnis mehr. Die Karikatur hat es erneut bestätigt.

Diesmal hat England keine Chance

„Die deutschen U-Boote und die Torpedos sind eine gefährliche Waffe“

Berlin, 11. Dezember. Der japanische Admiral Suetsugu, der als einziger Flottenchef die größte japanische Autorität für die U-Bootwaffe ist, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Tokioter Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ über die Aussichten des Krieges in Europa, besonders über die der englischen Blockade. Der Admiral stellte nachdrücklich fest, daß die britischen Aussichten diesmal wesentlich schlechter seien als im Weltkrieg. Das habe der bisherige Kriegsverlauf bereits erwiesen.

Deutschland ständen, erklärte der japanische Admiral Suetsugu, der wiederholt auch Innenminister im japanischen Kabinett war, alle Ostgebiete bis zum Pazifik offen. Die entschlossene deutsche Staatsführung biete die Gewähr für die Einsetzung aller Möglichkeiten militärischer und politischer Art. Trotz der kleinen Zahl der U-Boote und dem Mangel an Erfahrung wäre England schon vor 25 Jahren besiegt worden, wenn damals die kaiserliche deutsche Regierung trotz Amerikas Sanktion mit dem Handelskrieg rechtzeitig energisch begonnen hätte. Die deutschen U-Boote und die deutschen Torpedos seien eine außerordentlich gefährliche Waffe, der gegenüber Englands vielgerühmte Abwehr verlaßt habe. Dank der deutschen Kapazität könne in kürzester Zeit eine große deutsche U-Boottenflotte gebaut werden.

Die Taten des Kapitänleutnants Günther Prien seien auch Beweise dafür, über welche hohe Ausbildung und Erfahrung die U-Bootwaffe der deutschen Kriegsmarine verfüge. Die englische Flotte habe ihre Stützpunkte an der Ostküste Schottlands räumen und sich in die Frische See zurückziehen müssen. Deutsche Seekriegskräfte und deutsche Luftwaffe hätten die Nordsee von den ehalischen Streitkräften gereinigt. Die neue völkerrechtswidrige englische Prioritätsordnung gebe Deutschland das Recht zu

einer Verschärfung des Handelskrieges. Aus militärischen und politischen Gründen sei daher England kaum in der Lage, den Krieg zu gewinnen.

Churchill muß wieder bedauern

Jeder Tag bringt neue britische Schiffsverluste
 London, 11. Dezember. Es vergeht kein Tag, an dem die britische Schifffahrt nicht schwere Verluste zu beklagen hätte. So bedauerte am Montag das Sekretariat der Admiralität mitteilen zu müssen, daß Seiner Majestät Schiff „May of Hope“ am Sonntag auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Nach einer Neutermeldung sind drei verletzte Heberleber an Land gebracht worden. Der Kapitän befand sich im Augenblick der Explosion auf der Brücke und wurde hoch durch die Luft ins Meer geschleudert.
 Der 4815 Tonnen große englische Dampfer „Willowpool“ ist, wie Neuter meldet, am Montagmorgen auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung von 36 Mann wurde von einem Feuererschiff gerettet. Einige der Leute sind leicht verletzt.
 Der englische Personendampfer „Duke of Lancaster“ ist am Sonntag früh in der Irischen See mit dem Frachtdampfer „Fire King“ zusammengestoßen. Die Besatzung der „Fire King“ wurde an Bord der „Duke of Lancaster“ genommen. Die „Duke of Lancaster“ (3814 Tonnen) ist am Bug schwer beschädigt.
 Weiter berichten die holländischen Blätter über den Untergang mehrerer anderer Handelsschiffe an Englands Küsten. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wird dadurch noch der Untergang des britischen Dampfers „Middlebro“ (989 Tonnen) bekannt.

Ein dänischer Kohlentrimmer, der auf einem Dampfer der Dänisch-französischen Schifffahrtsgesellschaft angeheuert war, wollte seine Haut nicht für Frankreich zu Markte tragen; er verließ zehn Minuten vor Abgang des Dampfers seinen Posten.

Alarmruf aus dem fernen Kontinent

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mehr oder minder unfreiwillig sind die Dominionen dem Mutterlande in den Krieg gefolgt. Die Ministerpräsidenten von Südafrika, Kanada und Australien sind ihren Völkern immer noch die Antwort schuldig, welche Gründe sie zu der Abgabe der Kriegserklärung an Deutschland bestimmten. Smuts hat zwar herausgefunden, daß sich Südafrika von der deutschen „Aggression“ bedroht fühle, doch auch in Kapstadt und in Johannesburg hat man für derartige Behauptungen nur ein Ächeln übrig. Den Südafrikanern, den Kanadiern und mit ihnen sämtliche der britischen Kontrolle und Oberherrschaft unterworfenen Völker ist es heute kein Geheimnis mehr, daß sie in diesen Krieg gezwungen wurden, weil es dem Londoner Kriegskabinett so gefiel und weil es vor allem bei der Durchführung seiner Absichten des Bestandes des gesamten Empires bedarf.

Die Dominionen haben die Folgen der Wahnsinnspolitik der Londoner Kriegsheher bereits spürbar zu spüren bekommen. Der kanadische Weizen beginnt langsam zu verfaulen, die Wollfarmer in Australien können über die verloren gegangenen Absatzmärkte und in Südafrika machen sich die Auswirkungen der starken Verflechtung mit dem englischen Wirtschaftsleben auf allen Gebieten bemerkbar. Von London dürfen sie kaum eine Hilfe erhoffen, die Herren sind mit sich selbst und ihren Nöten vollumfänglich beschäftigt. Die Frage wie man die drohende Gefahr der Abschneidung Englands von seinen lebenswichtigen Verbindungswegen abwenden kann beschäftigt Mr. Chamberlain in weit angelegterem Maße als etwa die zahlreichen Beschwerden aus den Dominionen, Mandaten und Kolonien. Für sie hat man einstweilen nur die trostlose Versicherung, der Kampf Englands werde zugleich auch für die „Freiheit“ des Empires geführt, und wenn

erst einmal die Nazis zur Strecke gebracht wären, dann würde für die Glieder des Britischen Reiches eine neue Ära des Wohlstandes anheben.

Im fernen Australien hält ein gewisser Mr. Menzies den Ministerpräsidentenstuhl inne. Nur selten hat man bislang von dem Wirken dieses Politikers gehört, nur seine Reden ließen ihn und wieder die politische Weitsichtigkeit und den Scharfsinn dieses Mannes erahnen. Er hat nun dieser Tage neuerdings gesprochen. Nicht etwa darüber, wie er das darniederliegende australische Wirtschaftsleben wieder anturben, wie er den Farmern helfen und ihnen neue Absatzmärkte für ihre Produkte erschließen will, nein, solche Probleme existieren für Menzies nicht. Er suchte sich Deutschland als Angriffsobjekt aus und di. braven Australier erkaunten, als sie vernahmen, daß Australiens keine Grenzen als im Rhein- und an der Ostküste von England liegend betrachte. Wir gestehen freimütig ein, daß auch wir von einem starken Krampf geschüttelt wurden, als uns der Alarmruf aus dem fernen Kontinent erteilte — von einem Nachtrampf allerdings, hervorgeführt durch den bemerkenswerten Geistesblitz des Herrn Ministerpräsidenten von Australien.

Die australischen Grenzen am Rhein bringen uns in Erinnerung, daß erst einmal Mr. Baldwin dort Wache halten wollte und daß ihm später Roosevelt an der gleichen Stelle Gesellschaft leistete. Wenn nun sogar Menzies die Grenzen seines Erdteils dorthin verlegt, dann ist es unwiderstehlich um unser Reich geschehen denn der australische Ministerpräsident wird sicherlich als hochwillkommene Hilfs- und Wachtruppen die Männer aus dem tiefen australischen Busch herbeizitierte. Aber zur Verteidigung der Zivilisation der Menschheit sind England schließlich alle Helfer willkommen!
 K. Gr.

Ranonade gegen Delphine

Erweiternder Zwischenfall in Gibraltar
 muo. Brüssel, 12. Dezember. Havas meldet aus Gibraltar einen komischen Zwischenfall, der den Engländern viel Spott eingetragen hat. Ganz plötzlich eröffneten nämlich am Sonntag die englischen Küstenbatterien Feuer und knallten wild in die See hinaus. Das Theater dauerte einige Minuten. Wie sich später herausstellte, wollten einige ängstliche Beobachter ein Unterseeboot gesehen haben, weshalb sie Alarm geschlagen hatten. Der Besatzung und der Bevölkerung von Gibraltar demächtigte sich große Erregung, die in eine allgemeine Blamage umschlug, als man feststellen mußte, daß es nur ein Geister-U-Boot gewesen war und daß höchstens einige Delphine die Opfer der Knallerre gewesen waren.

Australien vom Krieg wenig begeistert

Knappe Mehrheit für Menzies
 Amsterdam, 11. Dezember. Wie der „Economist“ enthält, ist die australische Regierung nicht nur in der Frage der Vornahme für die Miliz in Konflikt mit dem Parlament geraten sondern sie hat auch bei einer sehr viel wichtigeren Frage nur die knappe Mehrheit von fünf Stimmen erhalten. Als nämlich Ministerpräsident Menzies am 29. November im Parlament mitteilte, daß die erste Division eines australischen Expeditionskorps Anfang nächsten Jahres zur Verschiffung bereit sein würde, brachte der Vorsitzende der Arbeiterpartei Curtin einen Gegenantrag ein, Australien, so hieß es hierin, brauche seine Soldaten zur eigenen Verteidigung und solle daher keine Truppen auf den Kontinent entsenden. Mit ganzen fünf Stimmen Mehrheit nur vermochte Menzies seinen eigenen Antrag durchzuführen.

Genf bildet ein Finnland-Komitee

Telegraphische Aufforderung an Moskau
 Genf, 12. Dezember. Zu Beginn der Montag-Nachmittagsitzung der Genfer Liga teilte Präsident Sembro (Norwegen) mit, Belgien, Luxemburg, Schweden, Dänemark und Holland hätten von der Versammlung der Liga verlangt, daß als einzige politische Frage der Appell Finnlands an die Liga zur Behandlung kommen dürfe. Der finnische Delegierte Holsti verwies auf die von seiner Regierung in einer Dokumentensammlung dem Sekretariat übermittelten Unterlagen und verlas den Appell des finnischen Parlaments an die Völker der Welt. Die finnische Frage wurde dann einem besonderen Komitee zur Prüfung überwiesen. Dieses Komitee hielt noch am Montagabend eine Sitzung ab und forderte auf Antrag Schwedens die Sowjetregierung auf, innerhalb von 24 Stunden die Feindseligkeiten gegen Finnland einzustellen und sich zur Aufnahme von Friedensverhandlungen unter den Auspizien der Genfer Liga bereit zu erklären. Außerdem wurde nochmals der Wunsch ausgesprochen, die Sowjetregierung möge sich in Genf vertreten lassen. Die finnische Regierung wurde von dem Schritt des Komitees telegraphisch unterrichtet.

Verhärtester Kampf gegen Ganaster

Urteil durch das Sondergericht
 Berlin, 11. Dezember. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz eine wichtige Verordnung zur Ergänzung des Strafrechtes erlassen. Sie sagt dem Verbrecher, der mit Gangstermethoden bei oder nach seiner Tat arbeitet, härtesten Kampf an. Fortan soll, wer bei einer Notzucht, einem Straßenraub, Bankraub oder einer anderen schweren Gewalttat, Schuß-, Stieb- oder Stohwaffen oder andere gleichgefährliche Mittel anwendet, zum Beispiel seinem Opfer Salzsäure oder Vitriol ins Gesicht gießt, oder wer mit einer Waffe einen anderen an Leib oder Leben bedroht, mit dem Tode bestraft werden. Ebenso soll der Verbrecher bestraft werden der Verfolger mit Waffengewalt angreift oder abwehrt. Im Interesse größtmöglicher Verschleunigung der Aburteilung von Straftaten, für welche diese Vorschriften in Betracht kommen, ist das Sondergericht für zuständig erklärt. Ferner führt die Verordnung eine Forderung aus einem der wichtigsten Grundzüge der Strafrechtsreform in das geltende Recht ein: Sie ermöglicht für den Fall des Kerkeruchs und der Beihilfe die Verhängung derselben Strafe, die für die vollendete Tat vorzusehen ist.

hat dies ja schon in den vorausgegangenen Jahren des ungestümen Neuaufbaues des Reiches durch seinen Arbeitseifer und seinen Sparsinn bewiesen, denn mit den Millionen Volksgenossen, die wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten, stieg der allgemeine Wohlstand, stieg das Volkvermögen, stiegen die Steuereinnahmen und stieg vor allem auch neben dem Sparwillen das Sparkapital. Und im Gegensatz zu England und Frankreich, wo die Steuerfahraube schon zu einer Schraube ohne Ende geworden ist und wo sich bereits Inflationerscheinungen durch den Sturz des Pfundes bzw. des Franken bemerkbar machen, ruht bei uns, wie Reichswirtschaftsminister Funk ausführte, die Kriegswirtschaft auf den festen und sicheren Grundlagen unseres Staates, unseres Bodens und unserer Arbeit. Wenn er weiter hervorhob, daß im übrigen die Kriegswirtschaft bei den Steuern liegt, so wollen wir zum Vergleich mit dem Weltkrieg nur zwei Zahlen nennen. Im Jahre 1914 betrug die Reichseinnahmen nur 4,9 Milliarden Mark gegen 33 Milliarden in diesem ersten Kriegsjahre 1939. Der gewaltige Unterschied liegt nicht nur in der Höhe des Betrages, der fast die Gesamtsumme der ersten vier Kriegsanleihen des Weltkrieges erreicht, sondern auch in der Tatsache, daß heute Finanzwirtschaft und Kriegswirtschaftspolitik nicht mehr getrennte Wege gehen, heute finden die Kriegswirtschaftlichen Erfordernisse fast automatisch ihre finanzpolitische Erfüllung, die schon ihren sinnfälligen Ausdruck findet in der Personalunion von Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident. Deshalb ist an der Zusage von Bg. Funk nicht zu rütteln, daß die Ersparnisse des deutschen Soldaten und des deutschen Arbeiters ihren Wert behalten und daß Bereicherung am Kriege bei uns nicht geduldet wird. Dies ist übrigens auch vom Führer wiederholt bekundet worden. Mit anderen Worten: Inflation und Kriegsgeld sind Giftpflanzen, die diesmal nur auf dem morastigen Boden unserer Feinde, England und Frankreich, gedeihen und die deshalb auch schon den Wirrwarr in der dortigen Kriegswirtschaft hergerufen haben.

Darum ist es bei uns notwendig, den Sparreiz auch im Kriege durch gesunde und vernünftige Sparmethoden zu erhöhen, ja noch mehr, das Kriegssparen zu einer nationalen Pflicht des deutschen Volkes zu machen. Jeder Volksgenosse und vor allem jede Volksgenossin können es gerade in diesen Weichnachtswochen mit dem erhöhten Einkaufsfieber dadurch beweisen, daß sie sich im Einkauf von Geschenkartikeln „ohne“ Punkte und Bezugsschein eine weise Beschränkung auferlegen und nicht schon für den Säugling Sachen kaufen, die er erst nach seiner Großjährigkeit zu verwerten in der Lage sein wird. Wir müssen auch im Schenken wieder zu jener Einfachheit, die mit Dürftigkeit nichts zu tun hat zurückkommen, wie sie unsere Väter und Großväter ausgezeichnet hat, und die wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß das damalige Deutsche Reich durch seine reichen materiellen Güter auch seine ideellen und geistigen Güter fördern konnte, die unser Führer mit die Voraussetzungen zum Schmelzen des scharfen Schwertes gaben, um bei der diesmaligen Abwehr unserer Feinde dem deutschen Volke mit dem sicheren Sieg zur endgültigen Befriedigung seines Lebensraumes zu verhelfen.

Hollands Butter bleibt aus

Gefahren der Schifffahrt nach England zu groß
 Amsterdam, 12. Dezember. Die holländische Butterausfuhr nach England ist am Erliegen. Die Gefahren der Ueberfahrt sind so groß, daß kein ausreichender Schiffraum mehr vorhanden ist. Außerdem hat die starke Erhöhung der Frachttarife die Butter stark verteuert, wozu noch eine weitere Verteuerung kommt, deren Ursache in dem ungewöhnlich komplizierten englischen Verteilungssystem liegt. Ein holländisches Fachblatt für Motorenweihen beklagt sich heftig über diesen Zustand, über den zwischen den beiden Staaten noch keine Regelung erfolgt sei. Das Blatt erklärt wenn es nicht möglich sei zu einigermaßen annehmbaren Bedingungen Butter nach England zu verkaufen, so solle diese Ausfuhr ganz eingestellt und die Butter anderweitig abgesetzt werden.

Defaitistenprozesse am laufenden Band

Auch Frauen werden ins Gefängnis geworfen
 Genf, 11. Dezember. Die französische Presse berichtet tagtäglich über neue sogenannten Defaitistenprozesse, deren Zahl seit Kriegsbeginn schon gar nicht mehr zu übersehen ist. Man verhaftet willkürlich diejenigen, denen kommunistische Gesinnung oder pazifistische Einstellung nachgesagt wird. So setzte man in Draveil vier angebliche Kommunisten ins Gefängnis, bei denen man Material für die Herstellung „antifranzösischer Flugschriften“ gefunden hatte. Die Verhaftungen werden ohne Unterschied des Alters und Geschlechts vorgenommen.

Der britische Treibminenstand

Für die Neutralen immer unerträglich
 Esbjerg, 11. Dezember. Die starken Westwinde der letzten Zeit haben die Zahl der Treibminen an der jütlandischen Westküste erheblich vermehrt. Wie der Esbjerg Kommandeurkapitän Lembke mitteilt, hat man allein von Station Esbjerg aus 66 treibende Minen, die natürlich alle von dem großen englischen Minenfeld vor Esbjerg stammen, unschädlich gemacht.

Zwei britische Tanker versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet Berlin, 11. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Mosel und Pfälzer Wald an einzelnen Stellen der Front geringes Artillerie-Störungsfeuer. Im übrigen verlief der Tag an der ganzen Westfront ruhig. Am Westausgang des englischen Kanals wurden zwei britische Tanker von zusammen 18 000 Tonnen versenkt.

Die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die zwei Tanker an der Westküste des englischen Kanals versenkt wurden, beweist, daß auch die Sicherheit dieser Gewässer von der britischen Admiralität nicht mehr gewährleistet werden kann. Daran ändert auch der Versuch des Londoner Außenministeriums nichts, das Bekanntwerden weiterer englischer Schiffsverluste zu verhindern. Wie nämlich auf dem Wege über neutrale Journalisten gemeldet wird, hat die britische Zensur nach der verheerenden Wirkung der letzten zugegebenen britischen Schiffsverluste den Reedereien unterzagt, von sich aus Veröffentlichungen über Verluste ihrer Schiffe vorzunehmen. Es ist somit jede Möglichkeit — so stellen die ausländischen Journalisten in London fest — unterbunden, die wahren Wirkungen der deutschen Gegenblockade gegen Großbritannien festzustellen. Sicher ist allein, daß die britische Admiralität in Zukunft nur die Schiffsuntergänge bekanntgeben wird, die wegen der Anwesenheit neutraler Handelsdampfer oder neutraler Beobachter nicht zu verheimlichen sind. Insbesondere hat, wie in London bekannt wird, die britische Zensur in Übereinstimmung mit der britischen Admiralität den Reedereien untersagt, irgendwelche Verlautbarungen über ein Zusammentreffen englischer Kriegsschiffe mit deutschen Flugzeugen von sich zu geben. Die Reedereien sind angewiesen worden, die Mannschaften ihrer Schiffe in entsprechender Weise zu instruieren.

Vernunftstimmen aus Amerika

USA haben in diesem Krieg nichts zu suchen New York, 11. Dezember. In Boston erklärte der Londoner USA-Botschafter Kennedy in einer Ansprache die Amerikaner sollten, wenn sie Amerika lieb hätten, keinerlei fremde Einflüsterungen erhören, denn ein Kriegseintritt der USA würde die Lage nicht im geringsten bessern.

Die der Auflage nach größte USA-Reitung „Daily News“ in New York bespricht den von Chamberlain sowie von britischen Botschafter Lord Rotherham propagierten Vorschlag zur Bildung der „Vereinigten Staaten von Europa“, die England im „Interesse des Weltfriedens“ nach Kriegsende plane. In scharfer Sprache erinnert „Daily News“ daran, daß große Reiche stets durch ihre innere Kraft und nicht durch Verträge und Abstimmungen zusammengehalten wurden. Wenn aber die Frage auftauche, warum es bisher keinem Starke, weder Napoleon noch Bismarck, gelungen sei, Europa zu einen, so sei der Grund, daß England dies verhindert habe. England habe es seit dem Aufbau seines Weltreiches für am nützlichsten gefunden Europa zu entzweien und das Waagezüngelein zu spielen. Europas Einigung könne nur kommen, wenn England sich nicht einmische. Das Blatt rät den Vereinigten Staaten an, England klar zu verstehen zu geben, daß Europa seine Konflikte ohne Amerikas Waffenhilfe lösen müsse.

Portugals Hoheitszone verlegt

25 Deutsche von Engländern verschleppt

Eigenbericht der NS-Presso

Lissabon, 12. Dezember. In unmittelbarer Nähe der portugiesischen Küste ist ein von den Azoren kommender portugiesischer Passagierdampfer von einem englischen Zerstörer angehalten worden. 25 deutsche Fahrgäste, die sich an Bord befanden, wurden festgenommen und verschleppt. Der Vorfall ereignete sich in den portugiesischen Hoheitsgewässern.



Das ist eine französische Trephine

Wo sich die Franzosen zurückzogen, haben sie das Gebiet vermint. Immer wieder müssen unsere Pioniere sorgfältig das Gebiet nach versteckten Minen absuchen

(Dr. O. B. B. — Aufwölfe — Scherl)

England - „achte Plage Ägyptens“

Blutige Zusammenstöße zwischen britischen und ägyptischen Truppen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 12. Dezember. Nach italienischen Meldungen aus Alexandria ereigneten sich an der libysch-ägyptischen Grenze in der Nähe der Küste schwere Zwischenfälle zwischen englischen und ägyptischen Truppen, wobei von beiden Seiten Gebrauch von Feuerwaffen gemacht wurde, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Einzelheiten über die schweren Zusammenstöße sind bisher noch nicht bekannt. Die Tatsache, daß es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen ägyptischen Einheiten und englischen Truppen kam, ist bezeichnend für die Situation in Ägypten.

So berichtet „Corriere della Sera“ in einer Meldung aus Port Said über die tiefe Unzufriedenheit, die in ägyptischen Kreisen gegen die englischen Unterdrückungsmaßnahmen in Ägypten herrschen. In nationalistischen ägyptischen Kreisen sehe man im gegenwärtigen Augenblick noch nicht, wie sich Ägypten von der englischen Sklaverei befreien könnte, erwarte jedoch, daß England gezwungen sein werde, Ägypten endlich freizugeben. Die Zensur in Ägypten sei gegenwärtig so, daß selbst Zeitungen aus neutralen Staaten nicht nach Ägypten

eingeführt werden dürften. Telegramme aus dem Auslande nach Ägypten würden durch die britische Zensur in den meisten Fällen überhaupt unterdrückt. Die Postbeförderung werde Verzögerungen von Wochen auf. Von den britischen Behörden würden nächtliche Besuche der Pyramiden verboten. Photographieren in der Wüste anzufertigen werde mit schweren Strafen belegt.

In Ägypten frage man sich zu allen diesen Maßnahmen besonders aber zu den fortgesetzten, lang ausgehenden Luftschutzübungen, welches Interesse Ägypten daran habe, da sich Ägypten mit seiner Macht im Kriegszustand befinde, sondern allein der Krieg Englands in Europa infolge der britischen Herrschaft den Frieden Ägyptens störe. Die englischen Soldaten, die angeblich den Suezkanal verteidigen, stellten in Wahrheit die schwerste Bedrohung für den Kanal wie für Ägypten selbst dar, da durch sie Ägypten jedesmal, wenn England Krieg führe, gleichfalls in den Krieg verwickelt werde. Die englische Herrschaft in Ägypten und über den Suezkanal werde in den ägyptischen nationalistischen Kreisen als die „achte Plage Ägyptens“ bezeichnet. Die einzige Möglichkeit Ägypten von der britischen Herrschaft zu lösen bestünde darin, die Suezkanalverwaltung völlig zu internationalisieren und die britische Vorherrschaft über den Kanal damit zu brechen.



„Hals und Beinbruch“ — Vor dem Start zum Fernflug wird dieser Fliegergruß dem Kameraden mit auf den Weg gegeben

(Dr. O. B. B. — Gorkter, Presse-Hoffmann)

Wieder Kämpfe in Palästina

Schwere Zusammenstöße mit Aufständischen

Eigenbericht der NS-Presso

Dr. v. L. Rom, 12. Dezember. Die italienische Presse berichtet in den letzten Tagen in zunehmendem Maße über schwere Zusammenstöße zwischen arabischen Freiheitskämpfern in Palästina mit britischen Truppen. Wenn nähere Einzelheiten über den Ausgang dieser Kämpfe und insbesondere die Verluste auf britischer Seite auf Grund der scharfen englischen Zensur im ganzen Osten fehlen, gewinnt eine Meldung des „Messaggero“ aus Jerusalem an Bedeutung, die die Hintergründe des Wiederaufflammens des arabischen Freiheitskampfes in Palästina darlegt. Darin heißt es, daß alle britischen Meldungen, die von einem angeblichen Waffenstillstand in Palästina und von Loyalitätserklärungen der arabischen Führer wie etwa des Großmufti sprachen, Lügen seien. Die von englischer Seite in Palästina durchgeführten Deportationen, Brandstiftungen, Verhaftungen ganzer Dörfer, Hinrichtung der Führer der Freiheitsbewegung und die außerordentlich hohen Geldstrafen hätten im wesentlichen nur der Sache der arabischen Freiheitsbewegung gedient, da seit Tagen eine Wiederaufnahme der Tätigkeit der arabischen Nationalisten von den Grenzen Transjordanien bis nach Syrien hin zu beobachten sei.

Schreiender Gegensatz zum Völkerrecht

„Zweistija“ unterstreicht Moskauer Protestnote

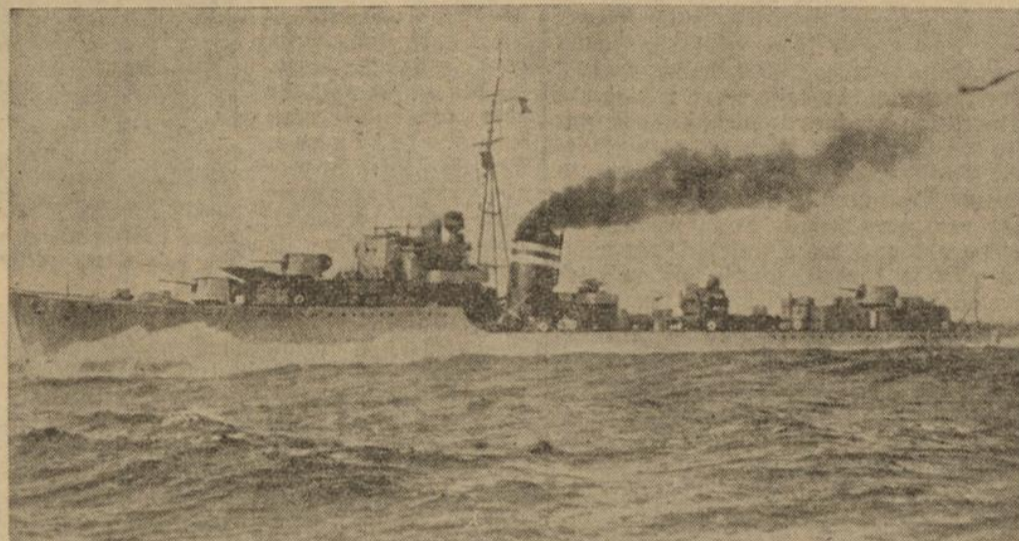
Moskau, 11. Dezember. Die Protestnote der Sowjetregierung an die englische Regierung betreffend die englischen Maßnahmen gegen den deutschen Export wird in allen Zeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben. Die sowjetamtliche „Zweistija“ gibt aus der Feder ihres Marinefachverständigen eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Seekrieges während der letzten drei Monate. Darin wird festgestellt, daß Deutschland die zahlenmäßig weit überlegene Kriegsflotte seiner Gegner erfolgreich in Schach hält und den Handels- und Kriegsschiffen der Alliierten sehr empfindliche Schläge verleiht hat. Deshalb habe sich die britische Regierung veranlaßt gesehen, auf dem Gebiet der See- und Wirtschaftsblokade gegen Deutschland zu Mitteln zu greifen, die in schreiendem Gegensatz zu den festen Normen des Völkerrechts stehen. Es sei vollkommen klar, daß diese „Methoden“ der britischen Regierung unabänderlich zu einer weiteren Verschlechterung der internationalen Lage und zu einer bedeutenden Verschärfung des gegenwärtigen Krieges führen.

Londons Sorgen wachsen täglich

Arbeitslosigkeit und verwahtloste Jugend

Berlin, 11. Dezember. Es sieht nicht aus, als ob die Arbeitslosigkeit in England im Abflauen begriffen ist. Im Gegenteil, aus der Kritik der Presse muß man entnehmen, daß die Sorge der britischen Regierung noch immer wächst. So schreibt z. B. die „Yorkshire Post“, daß sich in Hull die Beschäftigungslage, die dort schon immer sehr ernst gewesen sei, seit Kriegsausbruch außerordentlich verschärft habe; der eingeschränkte Fabrikbetrieb habe der Arbeitslosigkeit neue Opfer zugeführt. Der Schiffsverkehr nach diesem Hafen ist wegen der Minengefahr so gut wie völlig stillgelegt worden. „Financial News“ erklärt, daß die gegenwärtigen Arbeitslosenziffern gegenüber dem Vorkriegsstand um 170 000 höher liegen, was um so schwerer wiege, als die Zahl der Kurzarbeiter wesentlich angestiegen sei. Zieht man in Betracht, daß auch die Arbeiterkraft weitgehend zum Kriegsdienst eingezogen sei, so müsse man feststellen, daß in England die Zahl der Beschäftigten um etwa zwei Millionen gesunken sei. Aus alledem ergebe sich die Notwendigkeit, daß die innerenglische Produktion so schnell wie möglich gesteigert, der Exporthandel entwickelt und der innerenglische Warenverbrauch eingeschränkt werden müsse. Das sind Perspektiven, die für die englische Bevölkerung eine nicht allzu rosig Zukunft eröffnen.

Das lettische halbamtliche Blatt „Rits“ bringt einen längeren Eigenbericht aus London, der in außerordentlich düsteren Farben die Lebensverhältnisse der aus London aufs Land gebrachten Kinder darstellt. Diese Kinder sind größtenteils völlig verwahtlost. Sie versuchen selbständig in die Stadt zurückzukehren und treiben dort größten Unfug. Abschließend meint das Blatt, daß es auf die Dauer nicht möglich sein werde, die Frage der Unterwelt der englischen Großstädte einfach zu verschweigen.



Das war der englische Zerstörer „Jersey“. Wir zeigen hier ein Bild des englischen Torpedojägers „Jersey“, dessen Torpedierung durch ein deutsches U-Boot-Boot jetzt die britische Admiralität bestätigen muß. Das 1690 Tonnen große Schiff zählte zu den modernsten englischen Zerstörern. Es wurde erst vor 8 Monaten in Dienst gestellt und gehörte zur Javelin-Klasse. Seine starken Maschinen gaben ihm eine Geschwindigkeit von 36 Knoten. Die Besatzung bestand aus 183 Mann. Die Hauptbewaffnung wies neben starker Flakabwehr sechs 12-cm-Geschütze auf. Die 10 Torpedorohre waren in zwei Fünftlingsgruppen aufgestellt (Eberl-Wilberdient)



Im Kattowitzer Deutschen Theater fand eine Großkundgebung der HJ. statt, bei der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach (Presse-Hoffmann)

Kriegstreiber Smuts „säubert“ Südafrika

Verfolgung und Schnüfellei gegen nationalgesinnte Afrikaner

Amsterdam, 11. Dezember. Die Regierung Smuts in Südafrika, die willenlos dem Kurs der Londoner Kriegshetze folgte und ohne jede innere Berechtigung Deutschland den Krieg erklärte, hat kein reines Gewissen. Sie kann ihren Schritt nicht begründen und stützt nun überall auf den Widerstand der national denkenden Bevölkerung. Nur mit brutalen Vergewaltigungsmethoden kann sich das Schlemm Smuts halten.

Das Burenblatt „Die Buer“ bringt darüber bemerkenswerte Einzelheiten. Gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung habe Smuts Deutschland den Krieg erklärt und habe daher gegen einen andauernden Widerstand innerhalb der Bevölkerung und innerhalb des durch General Botha aufgebauten Verwaltungsapparates zu kämpfen. Um den Widerstand im Verwaltungsapparat zu überwinden, sei eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden, aus denen die Schwäche der Regierung hervorgehe. Sie verfolge den Verwaltungsapparat von allen Seiten aus säubern die treu zu Botha stehen.

Diese „Säuberung“ die höchsten wie die niedrigen Beamten treffe, werde mit beson-

derem Nachdruck im Verteidigungsministerium und im Büro des Ministerpräsidenten gehandhabt. So wurde der Staatssekretär im Verteidigungsministerium A. S. Broekstra, der ein bekannter Anhänger Bothas ist, als Staatsanwalt nach Kapstadt verlegt. Auch sei allgemein erwartet worden, daß Dr. Bodenstein, Sekretär für Auswärtige Angelegenheiten im Büro des Ministerpräsidenten, verlegt würde. Wahrscheinlich habe Smuts dies jedoch nicht gewagt. Dr. Bodenstein sei vorläufig auf seinem Posten geblieben, doch sei ihm der größte Teil seiner Befugnisse entzogen und dem neu eingestellten militärischen Sekretär des Generals Smuts, dem 69jährigen pensionierten Brigadegeneral Collier übertragen worden. Der Direktor des Verteidigungsministeriums van der Walt sei in die Provinzialverwaltung von Transvaal verlegt worden. Als Beispiel dafür, daß die „Säuberung“ Aktion auch vor den bescheidenen Posten nicht halt macht, führt das Burenblatt an, daß selbst der Kräftigste (Agent), der General Botha als er noch Ministerpräsident war, gefahren hatte, durch Smuts entlassen worden sei.

Ein französischer Kabinettsrat trat gestern im Kriegsministerium unter dem Vorsitz Daladiers zusammen.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Wir haben immer noch reiche Auswahl trotz den Punkten und Bezugscheinen

Schenken ist auch für diese erste Kriegswihnacht nicht schwer gemacht. Gewiß — die Punkte unserer Kleiderkarte sind kostbar, denn sie statten uns für ein ganzes Jahr aus. Allein es gibt noch viele schöne und wertvolle Dinge, die uns, ohne Punkte zu beanspruchen, zum Schenken anregen. Ein Bummel durch unsere Geschäftstrassen führt uns unzählige Artikel vor Augen, mit denen wir unsere Lieben drauhen an der Front und hier in der Heimat unter dem Weihnachtsbaum erfreuen können. Richtig schenken ist heute mehr denn je die Parole! Wir erfüllen damit auch eine wichtige nationalwirtschaftliche Aufgabe, denn die Einkäufe zu Weihnachten sind für viele Industrien und den Einzelhandel unerlässlich.

Was gibt es nun, was eignet sich für Geschenke? Da sind heute einmal die deutschen Rundfunkgeräte — notwendiger denn je und in hervorragender Güte und Preiswürdigkeit. Groß ist auch das Angebot in Musikinstrumenten. Hier behauptet die deutsche Musikinstrumenten-Industrie nach wie vor ihre Weltstellung. Entsprechend ist demnach auch die Auswahl — angefangen von der kleinsten Mundharmonika bis zum elegantesten und klangreichsten Flügel. Riesig ist die Auswahl nach wie vor in Spielwaren! Wer beobachtet, wie schon heute unsere Kleinen die Auslagen der Spielwarengeschäfte umlagern, der weiß, daß ihm auch in diesem Jahre die Wahl nicht schwer fallen wird. Eine unendliche Fülle bewährter Dinge stehen ihm zur Verfügung, ebenso aber auch eine große Zahl überraschender Neuigkeiten aus deutschen Werkstätten, mit denen die Spielwarenindustrie auch heuer wieder aufwartet. Für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel hält sich das Kunstgewerbe bereit. Hochwertige Erzeugnisse aus Glas, Porzellan, Keramik und Stein sowie Holzschneidereien und vieles andere bilden eine Zierde für jedes Heim.

In seinem Geldpost-Geschenkpaket und unter feinem Weihnachtsbaum aber darf fehlen das gute Buch. Als eine unerschöpfliche Quelle von Belehrung, Anregung, Ablenkung, Erheiterung oder Erbauung wird es zur Freude von

jedem. Eine gute Zigarre oder Zigarette, Toilettenartikel aller Art, Schmuckwaren und Uhren sind weiter begehrtere Dinge unter dem Weihnachtsbaum.

Eine Aufzählung all dessen, was zum Kaufen und Schenken einlädt, ist bei der Vielheit der deutschen Qualitätserzeugnisse unmöglich. Aber wir sehen schon aus dieser Liste, daß wir mit der Parole: „Schenken ohne Punkte!“ große Weihnachtsfreude auch in Kriegzeiten bereiten können.

Der Winter kauft Rohstoffe

So mancher glaubt, Sorgen mit seinem Schuhzeug haben zu müssen, weil er sich heute nicht ohne weiteres ein Paar neue Stiefel kaufen kann, wenn er bei dem nassen Wetter das Bedürfnis hat, sie Tag um Tag zu wechseln. Gewiß — nicht jeder hat zwei Paar wetterfeste Stiefel zur Verfügung. Fallschuhe machen es heute — und erst recht im Winter nicht immer. Aber man soll sich helfen — und vor allen Dingen richtig helfen. Nicht immer regnet es im Herbst und nicht immer liegt der Schnee im Winter so hoch, daß man bis in die Knöchel versinkt. Das zur Verfügung stehende Schuhzeug muß also wirtschaftlich behandelt werden. Wir verschleudern Rohstoffe, wenn wir abends die Stiefel zum Trocknen ausziehen und sie einfach an den Ofen stellen. Richtig ist es, die Stiefel mit Papier auszustopfen und im geheizten Raum zur Trocknung so aufzustellen, daß die Sohlen nach oben stehen. Dann trocknen sie rechtzeitig und auch das Oberleder reißt nicht. Wenn jeder so handelt, sparen wir auch im Winter die so wertvollen Rohstoffe, können die Schuhe zur Arbeit wechseln und haben keine Sorgen.

Die Strümpfe flicken?

Man kann die Strümpfe länger tragen. In der Regel stopft man die Strümpfe. Aber wenn die Löcher immer größer und zahlreicher werden und die Füßlinge schon sehr gestopft sind, kann man selbstverständlich auch an Flickarbeiten denken. Kinderreiche Mütter haben meist schon das An-

sehen von neuen Füßlingen unternommen, und es glückt mehr oder weniger. Grundfalschlich ist dabei zu beachten, daß man Flickstücke bei Strümpfen nur mit der Hand annähen kann, denn die Maschinennaht schlägt Beulen und drückt und reißt zwischen Schuh und Fuß. In den Beinlängen selbst kann man keinen Flickstein einlegen, höchstens am oberen Rand, der nicht unter der Kleidung hervorschaut.

Das Flick- oder Ansetzen von Füßlingen ist gar nicht so schwer. Zunächst einmal lüftet man sich entweder einen noch gut erhaltenen Füllling von einem anderen Strümpfpaar heraus, das vielleicht an den Beinlängen beschädigt ist oder wegen der Farbe nicht mehr gern getragen wird. In den meisten Fällen aber verwendet man dazu Beinlängen. Der als Flickstein verwendende Strumpf wird glatt abgültelt. Von dem Füllling ist inzwischen ein Papierschmitt entstanden. Diesen Schnitt legt man nun auf den gebügelten Strumpf. Es ist darauf zu achten, daß auf die Fußfläche keine Naht kommt. Der beschädigte Füllling, den wir ersetzen wollen, wird vorläufig von den Beinlängen nicht abgeschnitten. Man zieht den Strumpf über die Hand und steckt nun den neugeschnittenen über den alten Füllling mit Stednadeln fest und näht ihn dann mit Saumstichen an. Nun kann man auf der Innenseite den schadhaften Füllling abschneiden und die abstehenden Enden mit Fegenstichen festnähen.



Keine Pariser Modeschöpfung, sondern zwei wohlgelatene Obsttuchen, die vom Bäcker geholt werden. (Bild: Hans-Deife)

Mantel soll hauptsächlich im Frühjahr und Herbst zu tragen sein, er kann dazu ruhig aus leichtem sommerlichem Material sein; die schönen Tage dauern oft lange, doch sollte die Farbe praktischweise nicht hochsommerlich hell sein, die nur an ganz sonnigen Tagen paßt, an denen man dann außerdem keinen Mantel braucht. Auch das Kostüm kann so gewählt werden, daß man es außer den kältesten Wintermonaten das ganze Jahr über tragen kann, vor allem daß es in vorhandenen Röcken als zweifarbiges Ensemble paßt. Ein Kleid, das in sportlich elegantem Stil im Frühjahr und Spätsommer auf die Straße paßt, eignet sich auch im Herbst und Winter, wenn es in dunkler Farbe oder Schwarz gehalten ist, zum Mantel zu tragen. In zwei Teilen gearbeitet, hat man dann zugleich den jugendlichen schwarzen Plüsch- oder Glocenrock, der zu so vielen bezugscheinfreien oder zusammengefügten Blumen unentbehrlich ist.

Kleiderfragen? Die Kleiderkarte sorgt dafür, daß sich niemand um Kleider Sorgen zu machen braucht und nur mit Sorakalt zu wäshen und zu kaufen hat dem gut und elegant gekleidet sein, heißt sich zu Hause vor dem Spiegel sorgfältig anzusehen sich schön und sicher fühlen, um nachher nicht mehr daran zu denken.

Kramt in den Spielzeugkisten!

Diejenigen Jungen und Mädchen, die dem Spielalter bereits entwachsen sind, aber ihre einstige Spielzeugkiste immer noch treulich verwahren, können sich jetzt sehr verdient machen. Sie sollen wissen, daß sie mit ihren alten Spielsachen noch manchem Kleinkinde große Freude bereiten können. Es wird ja einem Pimpf nicht so schwer fallen, sich von seinen Soldaten zu trennen und ein großes Mädel wird Puppe und Kochtute allmählich verdrängen können. Nun sollt ihr die Sachen aber nicht wahllos herausrücken, sondern sollt sie auf ihren Zustand hin untersuchen. Mit toptlofen Puppen und ausgehöhlten Leddbären, verbogenen Eisenbahnwagen und krummen Schienen kann man auch bei kleinsten Kindern keinen Eindruck machen. Habt ihr aber etwas Hübsches gefunden, von dem ihr meint, daß es sich noch zurechtmachen ließe, so nehmt euch die Zeit und überholt die Gegenstände von denen ihr euch trennen wollt. Hier ist vielleicht nur ein Nagel zur Rekonstruktion eines Wagnrades dort ein Faden zur Restaurierung eines Puppenkleides vorhanden. Hier genügt etwas neue Farbe dort ein wenig Gel um eine alte Lokomotive wieder in Gang zu setzen.

Mit den Gegenständen selbst aber bereitet ihr den armen Kindern die durch die NSD, betreut werden eine große Freude. Ist also das Spielzeug noch gut erhalten und sieht nicht allzu „abgenutzt“ aus, so bringt diese Sache den Eltern und Kindern der NSD

Die höchste Religion

Das ist die höchste Religion zu sagen oder zu sterben für Gerechtigkeit und Wahrheit. Das ist die höchste Religion das Vaterland lieber zu haben als Herren und Fürsten als Väter und Mütter als Weiber und Kinder. Das ist die höchste Religion seinen Eltern einen ehrlichen Namen ein freies Land einen stolzen Sinn zu hinterlassen. Das ist die höchste Religion, mit dem teuersten Blute zu bewahren was dir das teuerste, freieste Blut der Welt erben hat. Ernst Moritz Arndt

Es geht jetzt um die Punkte / Was man mit der Reichkleiderkarte alles anfangen kann - Von ELSE HAERTTER

Wer bis jetzt noch glaubte ein Kleid sei ein Kleid, ein Kostüm nur ein Kostüm, ein Rock nichts weiter als ein Rock, der muß nun mit seinen hundert Punkten endlich in die Geheimnisse der Modemathematik eingeweiht werden und damit in das Geheimnis mancher eleganten Frau, von der man so oft sagt: „Schon wieder etwas Neues!“ und die diese Vielseitigkeit nur durch geschmackvolles Kombinieren durch auswechselbare Garnituren und durch geschicktes Einfäulen erreicht. Die bestanzugene Frau ist nicht diese mit dem vollsten Kleiderkram sondern jene, die aus vier, fünf gut gearbeiteten Etüchen ein Duzend Ensembles abzustimmen vermag.

Nehmen wir einmal an, eine Frau besitzt ein schwarzes Kostüm und eine weiße Feinensacke also fast das Normalste einer Garderobe. Dann punktet sie ein taubengraues sportlich flottes Kleid, dessen Oberteil und Faltenrock getrennt gearbeitet sind — 30 Punkte, bei einem flanelartigen leichten Wollstoff was noch ratsamer ist, sind es 40 Punkte. Ferner 2 Meter Stoff in 130 bis

weiße Spenser zum schwarzen Rock, plus der schwarze Rock zu dem grauen Blusenteil des Kleides plus der graue Rock zu der weißen Jacke mit einer starkfarbigen Bluse plus ein grauer, plus ein schwarzer, plus ein weißer Rock zu allen Pullovern, plus eine weiße Feinensacke, die alle farbigen Sommerkleider



Eine weiße Jacke aus leinenartigem Stoff ist bei einer sehr geringen Punktzahl ein ebenso praktisches wie elegantes Kleidungsstück für Frühjahr und Sommer. Zu allen vorhandenen Röcken in den verschiedensten Farben läßt sie sich zu einem reizenden Ensemble kombinieren und ergänzt auch alle einfarbenen Kleider. Die Kanten sind mit einer dunklen Tresse eingefast. Zu der ungefüllten Jacke braucht man nur 1,50 Meter Stoff bei 140 Breite, also kaum 17 Punkte; bei schmaler liegenden Stoffen gleicht sich die geringere bewertete Punktzahl aus.

als kurzes Mäntelchen ergänzt, plus endlich ein taubengraues Kleid und ein schwarzes Kostüm für das ganze Jahr.

Nur ein kleines Beispiel für viele andere Anschaffungen. Sollte sie wirklich ein Mann anerkennen haben, den Verzicht zu leisten er hat es schon vor der vierten Zusammenstellung aufgegeben, dabei haben wir das Tugend überschritten... uff! Daagen imponiert ihm das Mädchen ungemain, daß bei jedem Aussehen sich in einer anderen reizvollen Zusammenstellung zeigt; außer er hat ernsthafte Absichten und überblickt im stillen sein Monatsgehalt, aber dann merkt das Mädchen schon wann es an der Zeit ist ihm einmal eine solche Kleideralechuna vorzurechnen!

Die Neuananschaffung eines gepunkteten, nicht gepunkteten, sondern einfarbigen Kleides, soll also nicht isoliert in Ihrem Kleider-

schrank stehen, sondern in Farbe und Stil zu ihrer anderen Garderobe passen. Ist diese auf Braun gestimmt, so punktet man das neue Stück, das man sich anzuschaffen gedenkt, in einem Beigeton oder einer zu Braun passenden kräftigeren Farbe. Ist der Kleiderbestand vorherrschend schwarz, marine oder blau, so entschließt man sich zu einem hellen Grau oder Pastellton. Vor allem das in zwei Teilen gearbeitete Kleid mit dem Glocen-, Falten- oder Blüscenrock und einem einfachen Blusenteil, gibt ungezählte Variationen; trägt man beide Teile mit einem hübschen Gürtel zusammen, so kann niemand entdecken, daß es nicht aus einem Stück ist.

Um elegant zu sein, genügt es nicht, ein hübsches Kleid, einen schönen Mantel, ein flottes Kostüm zu haben. Tasche, Handschuhe und Hut müssen harmonisch zum Ganzen passen. Nichts stört mehr als ein nachmittäg-



Ein typisches Beispiel des zweiteiligen Kleides mit weichen Glocenrock und einem niedrigeren Oberteil mit kleiner Spitzengarnitur. Dieses kann auch zu anderen Röcken als zweifarbiges Kleid getragen werden, während der Rock zu allen Blusen, Westen und Jacken paßt.

sicher Gut zum sportlichen Kleid und umgekehrt. Wieviele Dinge sind bezugscheinfrei, die gerade diese letzte Note von Eleganz geben und wieviele alte Kleiderchen lassen sich durch eine rarte Spitzen- oder Traandnaarntur auf Neu herrichten! Erst nach Inventuraufnahme des ganzen Kleiderbestandes entschließt man sich, das Notwendigste anzuschaffen. Ein

DER SCHWUR

Von Richard Billinger

Wir wollen entbehren, entsagen, wir wollen kein frommes Behagen am wiedergeschickten Geschick. Wir wollen aus Eigenem leben. Wir wollen dem Aug' wieder geben den götterkaffenden Blick.

140 Breite zu 11 Punkten = 22 Punkte für einen weißen Falten- oder Glocenrock aus dessen Schnitzaussällen noch eine reizende kurzärmelige Spensersacke, die gerade knapp in die Hüften reicht, entsteht. Es bleiben dann noch 48 oder 38 Punkte reichlich genua für Strümpfe, Mätsche oder kleine Meterstoffarbeiten für Umänderungen.

Wollen wir eine Gleichung machen die einem Mann sicher rätselhafte sein wird, als jemals das schwierigste X aus der Mathematikunde? Ein taubengraues Kleid ein schwarzes Kostüm eine weiße Feinensacke ein weißer Rock mit kurzem Spenser — ein elegantes, wertvolles Kostüm mit schwarzer Jacke und hellgrauem Rock für das Frühjahr plus ein Sommerkostüm aus der Feinensacke zum weißen Glocenrock plus ein Ensemble aus der weißen Jacke zum schwarzen Kostümrock plus die schwarze Jacke zum weißen Rock plus ein weißes Kleid aus dem weißen Rock mit dem geschlossenen getragenen Spenser plus ein weißes Ensemble aus dem weißen Rock zu bunten Pulsen mit dem Spenser offen als Bolero getragen, plus der

Keine Verkürzung der Feiertage

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird mitgeteilt, daß die Weihnachtstage und der Neujahrstag gesetzliche Feiertage sind, die weder verkürzt noch verschoben werden. Auch tritt an der bekannten Regelung der Bezahlung der Feiertage für Lohnempfänger keine Änderung ein.

Sonderzuteilungen für Weihnachten

Bestellscheine schon in dieser Woche abgeben! In den letzten Tagen sind allen Haushaltungen die neuen Lebensmittelkarten ausgehändigt worden, die für die Zuteilungsperiode vom 18. Dezember bis 14. Januar gelten. Wegen des bevorstehenden Weihnachtstfestes sollen die Bestellscheine schon in dieser Woche bei den Verteilern abgegeben werden, um die Weihnachtswoche zu entlasten.

Die Qualitäts-Zahnpaste

Chlorodont

wirkt abends am besten

Die Zuteilungen entsprechen den Ankündigungen, die schon vor einigen Wochen zu Beginn der laufenden Zuteilungsperiode gemacht worden sind. So erhalten alle Bezugsberechtigten neben den 125 Gramm Fleisch, um die die Fleischration schon das letzte Mal allgemein für eine Zuteilungsperiode erhöht worden ist, in der nächsten Woche aus Anlaß des Festes noch eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Fleisch. Ferner war für Dezember eine Sonderzuteilung von Butter in Höhe von 250 Gramm vorgesehen. 125 Gramm davon entfielen schon auf die geltende Kartenperiode, die weiteren 125 Gramm werden auf Grund der neuen Karten in der zweiten Dezemberhälfte verteilt. Eine kleine Änderung hat sich in der Käsezuteilung ergeben. Für die nächsten vier Wochen sind nur drei Rationen von je 62,5 Gramm vorgesehen, dafür aber für jeden Bezugsberechtigten außerdem 170 g Kondensmilch für die der Bestellschein mit dem für Käse vereinigt ist. Die Fettkarte für Kinder enthält jetzt auch auf den Abschnitten für die Zuteilung von Kaffee und Kuchonig entsprechende Aufdrucke, damit die Abschnitte nicht verwechselt werden können. Schließlich enthält die Nährmittelkarte einen Abschnitt für die Zuteilung von 375 Gramm Reis, die ab 18. Dezember erfolgt. Der Bestellschein für die Reiszuteilung ist bekanntlich schon vor einigen Wochen bei den Verteilern abgegeben worden. Bei der Abnahme muß auch die alte Nährmittelkarte mit vorgelegt werden, da der Verteiler darauf die Bestellung von Reis und Hülsenfrüchten quittiert hat. Die Zuteilung der gleichfalls schon bestellten Hülsenfrüchte erfolgt erst in der nächsten Kartenperiode ab 15. Januar.

Weihnachtsfreude durch die Kleiderkarte

Ein Paar Damenstrümpfe und eine Krawatte Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß auf den Sonderabschnitt I der Reichskleiderkarte für Frauen vom 12. Dezember an wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Strümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenstrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe bezogen werden kann. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts I erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte. Frauen können also auf ihre Kleiderkarte einmalig zusätzlich ein Paar Strümpfe der genannten Art gegen Abtrennung des Sonderabschnitts I beziehen. Von dieser Bezugsmöglichkeit können sie bis zum

Ablauf der Gültigkeit der Reichskleiderkarte Gebrauch machen. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte (Punkte) der Reichskleiderkarte findet demnach nicht statt. Ein Umtausch der so bezogenen Strümpfe gegen Strümpfe anderer Art, also beispielsweise der Umtausch gegen ein Paar kunstseidene Strümpfe erster Wahl ist unzulässig. Die Strümpfe zweiter und geringerer Wahl müssen in den Geschäften besonders ausgelegt werden, d. h. sie müssen auf den ersten Blick als solche kenntlich gemacht sein. Der Verkauf hat im Rahmen der üblichen Preise für Strümpfe zweiter und geringerer Wahl zu erfolgen.

Auf den Sonderabschnitt I der Reichskleiderkarte für Männer kann ebenfalls ab heute eine Krawatte an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden. Männer können also auf ihre Kleiderkarte einmal zusätzlich eine Krawatte gegen Abtrennung des Sonderabschnitts I beziehen. Von dieser Bezugsmöglichkeit können sie bis zum Ablauf der Gültigkeit der Reichskleiderkarte Gebrauch machen. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte (Punkte) der Kleiderkarte findet nicht statt.

Gewürze für Weihnachtsgebäck

Um den Bedarf an Gewürzen für die Herstellung des Weihnachtsgebäcks zu decken, werden mit sofortiger Wirkung Gewürzmischungen für Weihnachtsgebäck und Zimt zum Verkauf durch den Einzelhandel an Verbraucher freigegeben. Als Gewürzmischungen für Weihnachtsgebäck gelten die Mischungen, die zur Herstellung von Lebkuchen, Brinten, Honigluchen, Spekulatius und anderem

Weihnachtsgebäck Verwendung finden. Weiter werden Einmachmischgewürze zum Einmachen von Obst und Gemüse sowie Kümmel zum Verkauf durch den Einzelhandel an Verbraucher freigegeben. Die Einzelhändler dürfen die genannten Gewürze nur in beschränkter Menge, soweit der Vorrat reicht, ausgeben, damit nach Möglichkeit alle Kunden versorgt werden können. Verschiedene Gewürze, z. B. Ingwer, Anis, Koriander, Kardamon, Muskat, Vanille, Thymian, Fenchel, Lorbeerblätter, Bohnenkraut, sind nicht bewirtschaftet und können daher frei ausgegeben werden. Die Einzelhändler sollen ihre Vorräte an diesen Gewürzen so gerecht wie möglich an ihre Kunden verteilen.

Die Verteilung von Gewürzen für Hauschlachtungen ist neu geregelt worden. Für diesen Zweck werden Pfeffer, Piment, Paprika, Nelken, Körnerfenchel, Kümmel und Majoran auf Grund von Berechtigungscheinen für Hauschlachtungen, die die Kartenausgabestellen auf Antrag ausstellen, ausgegeben.

Gutes Kleintierzuchtmaterial in Hirsau

Der Kleintierzucht-Verein Hirsau hielt am vergangenen Sonntag in der Hirsauer Turnhalle eine stark beachtete Fisch-Bewertung seiner Zuchttiere ab. Insgesamt wurden 47 Tiere bewertet. Die Note „Sehr gut“ erhielten 17 Tiere des Züchters Max Haas, Gartenmeister in Hirsau und 1 Tier des Züchters Friedrich Lutz, Fabrik-Arbeiter in Otten-

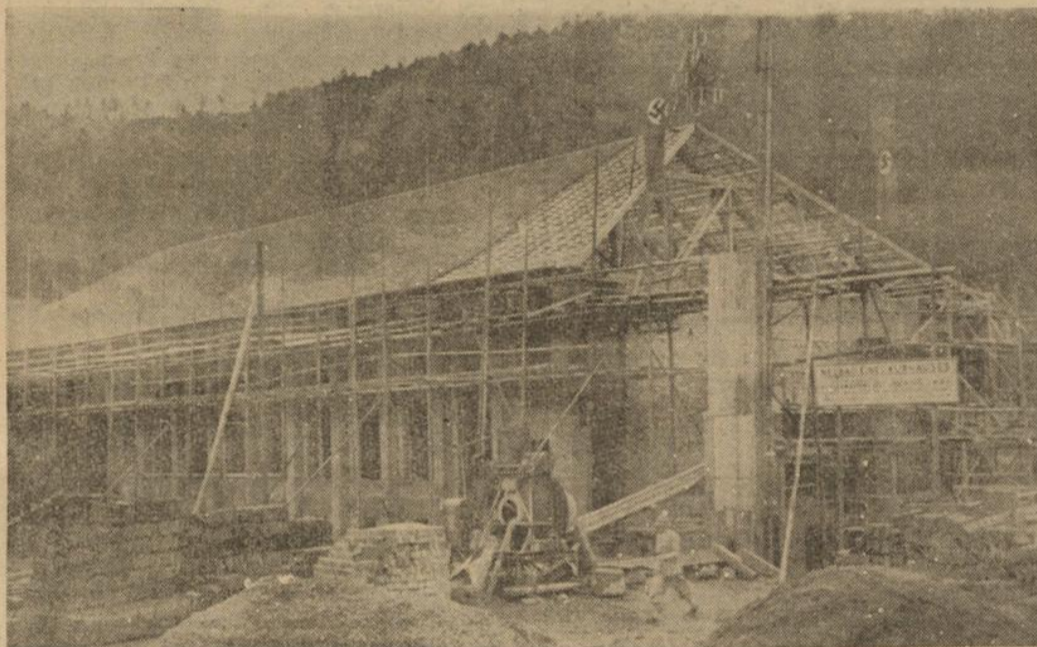
brom. Mit der Note „Gut“ wurden 12 Tiere des Züchters Max Haas, Gartenmeister in Hirsau, 2 Tiere des Züchters Friedrich Lutz, Fabrik-Arbeiter in Ottenbrom und 1 Tier des Züchters Alferi bei der Kreisbauernschaft in Calw, wohnhaft in Hirsau, bewertet. Bei den Tieren handelt es sich um „Franz Silber“ und ein „Klein-Chinchilla“. Einige Züchter erhielten für ihre Tiere noch die Note „befriedigend“. Die Bewertung besorgte der bekannte Preisrichter Philipp Kummel, Birkenfeld. Der Verein beabsichtigt, im kommenden Herbst 1940 eine Lokal-Schau mit Bewertung für seine Züchter und Gäste abzuhalten. Er wird auch weiterhin im Sinne des Vierjahres-Planes den Fleisch-, Woll- und Fellertrag fördern helfen.

Aus den Nachbargemeinden

Spyllenhans, 11. Dez. Hier vergnügte sich ein elfjähriger Knabe auf einer steilen und gefrorenen Straße mit Schlittensfahrten. In einer Kurve befand er sich plötzlich einem Lastauto gegenüber, unter das er in voller Fahrt fuhr. Mit einer klaffenden Kopfwunde und sonstigen Verletzungen wurde er unter dem Kraftwagen hervorgezogen.

Pforzheim, 11. Dez. Gestern nachmittag fiel ein 9 Jahre altes Mädchen in einem Hause der Kaiser-Friedrichstraße, als es nach der Mutter Ausschau hielt, aus dem Fenster des dritten Stockes in den Hof. Das Kind zog sich einen Schädelbruch zu und wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Bilder vom Kurjaal-Richtfest in Bad Liebenzell



Letzten Freitag fand bekanntlich in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmidt, Finanzminister Dr. Dehlinger, Kreisleiter Wurster, Landrat Dr. Haegeler und zahlreicher anderer Gäste das Richtfest für das neue Kurjaalgebäude in Bad Liebenzell statt. Heute sind wir in der Lage, zwei Aufnahmen von dem festlichen Ereignis zu veröffentlichen. Unsere Bilder zeigen den mit dem Richtbaum geschmückten Hauptbau des neuen Kurjaalgebäudes und Gauleiter Reichsstatthalter Murr beim Einhämmern eines Zimmermannsnagels am First des Neubaus. Beide Aufnahmen fertigte Photograph Fuchs in Calw an.

Luftschub-Sirenen werden erprobt

Bis zum Kriegsbeginn war es üblich, daß mit den in allen größeren Städten eingerichteten Großalarmanlagen von Zeit zu Zeit Übungen in der Form von Probealarmen abgehalten wurden. In einzelnen Orten wurden die Sirenen der Großalarmanlagen auf ihre Betriebsbereitschaft durch regelmäßige Betätigung in Form eines Pfeifsignals — zum Beispiel jeden Samstagmittag betätigt. Mit Kriegsbeginn wurde diese übungsartige Benutzung der Sirenen eingestellt, um eine Verwechslung von „Probebetrieb“ und wirklichem „Fliegeralarm“ auszuschließen.

Inzwischen hat sich nun der einzelne Volksgenosse eingehend mit allen Fragen des Luft-

schutzes befaßt. Wenn er heute ein Sirenen-signal hört, so unterscheidet er sofort: „auf- und ab-schwellender Ton“ ... „Fliegeralarm“ ... also schnell in den Luftschubraum! „Gleichmäßiger langer Dauerton“ ... „Entwarnung“ ... also Gefahr vorbei!

Damit sind die Voraussetzungen gegeben, die es tragbar erscheinen lassen, nunmehr wieder von Zeit zu Zeit die Sirenen der Großalarmanlagen auf ihre Betriebsbereitschaft zu überprüfen. Diese Ueberprüfung ist dringend notwendig, weil Staub- und Rostansatz zur Stilllegung der Sirenen führen können, so daß sie dann, wenn sie gebraucht werden, ausfallen. Der Betrieb schleift und bläht die Verunreinigungen fort oder zeigt wenigstens, wo etwa bereits an

einzelnen Sirenen Fehler aufgetreten sind, so daß schnell Instandsetzung möglich ist. Für den von Zeit zu Zeit stattfindenden Probebetrieb gelten folgende Regeln:

1. Zum Probetrieb wird stets das Signal „Entwarnung“ — gleichmäßiger Dauerton von zwei Minuten benutzt.
2. Die Bekanntmachung des Zeitpunktes des Probetriebes kann stets nur kurzfristig und ohne Angabe der genauen Uhrzeit geschehen. Es wird also zum Beispiel erst in der Morgenzeitung stehen, daß im Laufe des Nachmittags ein Probetrieb der Alarmanlage beabsichtigt ist. Wenn ein Volksgenosse diese Ankündigung in seinem Morgenblatt übersehen hat, so weiß er trotzdem: „Entwarnung“ ohne vorherigen

Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!



Deutsche Reichspost

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld. Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember anfliefert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

„Fliegeralarm“ kann nur Probetrieb bedeuten.

3. Heulton, auf, und abschwellender Ton der Sirenen bedeutet stets — auch wenn Probetrieb angefragt war — „Fliegeralarm“ und zwingt zum Ausschließen des Luftschuttraumes.

Die Landeshauptstadt meldet.

Die Staatliche Bauhütte in Stuttgart wird im Winterhalbjahr 1939/40 von 156 Studierenden besucht.

In der Küche eines Gebäudes in der Lübinger Straße in Stuttgart-Degerloch entstand beim Anwärmen von Bodenwachs ein Brand, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. — Die Feuerwache I wurde nach einem Gebäude in der Talstraße in Stuttgart-Gaisburg gerufen; dort hatten Holzklöße, die auf einen geheizten Ofen gelegt worden waren, Feuer gefangen.

Wieder Hochschulbetrieb

in Lübigen, Stuttgart und Hohenheim

Stuttgart. Wie der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bekannt gibt, nehmen mit Beginn des kommenden Trimesters (8. Januar 1940) auch die Universität Lübigen, die Technische Hochschule Stuttgart und die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim ihren Lehrbetrieb wieder auf. Das Trimester dauert vom 8. Januar bis 21. März; die Einschreibepflicht läuft vom 2. bis 20. Januar.

Sagung des Gaukriegerverbandes

Stuttgart. Zum Sonntag hatte der Stabsführer des Gaukriegerverbandes Südwest im NS.-Reichsriegerbund, H. Sturmbannführer Prechter, die Propagandaobmänner des Gaukriegerverbandes Südwest (Württemberg und Baden) zu einer Propagandatagung nach Stuttgart bezufen, um ihnen Richtlinien für die Arbeit in der Organisation und in der inneren Front zu vermitteln. Der Leiter der Propagandaabteilung in der Reichsriegerverführung, H. Standartenführer Dr. W. Böling, stellte den vom Führer befohlenen Einsatz des ehemaligen Frontsoldatentums des Weltkrieges, daß diese Politik der Stärkung der deutschen Abwehrkraft gerade von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf das fanatischste unterstützt wird, aus der Rede des Führers auf dem Reichsriegertag Kassel in den Mittelpunkt seiner richtungweisenden Ausführungen. Ferner sprachen noch über den Einsatz und die praktische Durchführung der gestellten Aufgaben Stabsführer Prechter und der Propagandaobmann des Gaukriegerverbandes Südwest, Pg. Wagner.

Schwindler unschädlich gemacht

Stuttgart. Der 33jährige, zweimal geschiedene Karl Kühnle aus Kirchheim (Kreis Wadnang) wurde von der Strafkammer wegen Urkundenfälschung und Rückfallbetrugs zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher angeordnet. Kühnle, der 19 Vorstrafen hat, trat durch eine Geizhalsanleihe mit einem Mädchen in Verbindung, obgleich ihm als Sohn eines hochgradigen Trunkers und Suchthäuslers das Geschäftszertifikat verweigert wurde. Als er hörte, daß das Mädchen einen Unterhaltungsprozeß gegen den Vater ihres unehelichen Kindes führe erbot er sich, ihr in dieser Rechtsache beizustehen und richtete ohne ihr Wissen einen Schwindel ein.

len einen Schriftsatz an das Gericht, den er mit ihrem Namen unterzeichnete. Ebenso versprach er einem alten Tagelöhner, ihm zu einer Invalidenrente zu verhelfen und ließ sich für „Auslagen und Gebühren“ zunächst einmal 6 RM. von ihm auszahlen, ohne natürlich das geringste in seiner Sache zu tun oder tun zu können.

Gaupropagandaleiter Mauer in Aalen

Aalen. Den Höhepunkt der im Kreis Aalen abgehaltenen Reihe von Versammlungen bildete eine Großkundgebung der NSDAP. in Aalen, auf der Gaupropagandaleiter Mauer sprach. Mit erfrischender Offenheit behandelte Pg. Mauer die Aufgaben, die der Alltag dem einzelnen stellt. Er vertat die Auffassung, daß England das 19. Deutschland hingegen das 20. Jahrhundert verkörpert. Alte und neue Anschauung, Stillstand und Aufstieg treten sich in diesem Krieg gegenüber. Im Weltkrieg, so schloß Pg. Mauer, haben wir viele Schlachten gewonnen, die letzte aber verloren. Wir haben den Willen und die Zuversicht, diesmal auch die letzte und entscheidende Schlacht zu gewinnen.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D.

Führung, sofern überlegen, bildet sich immer Gehorsamkeit. Die Studenten gaben dem Meister schwimmer das ehrebringende Geleit, wie eine Königsjacht von Torpedobooten begleitet wird.

Als der Oberstleutnant am sogenannten Schwarzen Graben angekommen war, wenigstens tausend Meter von der Badeanstalt entfernt, wendete er, tat ein paar mächtige Stöße auf dem Rücken und ging dann wieder in Erntefeldern zurück.

Wir staunten. Er hatte uns wohl bemerkt und hob die Hand zum Gruß aus dem Wasser.

Wir grüßten damals römisch. Grüßten wieder.

„Na, meine jungen Herren: Wollen Sie es einmal mit einem alten Mann aufnehmen?“

„Jawohl!“ kam es von allen Seiten. Ein Dutzend Menschen zog seine schäumende Bahn prustend und fauchend durch das Wasser.

Die Spitze hielt der Oberstleutnant. Vom ersten Augenblick an. Bis zur Badeanstalt.

Die Studenten waren über ein weites Feld verstreut. Die Klügsten von uns waren bei diesem Kampf die Letzten.

„Brav, brav, junge Herren! Nur ein ganz klein wenig rascher!“ Er hob die Hand, verstand in seiner Honoratiorenzelle und verlieh sie frisch und leise mit den Sporen tingelnd, als die Allerletzten von uns noch lange nicht heran waren.

Alle Achtung! Wir traten anschließend zum Großen Rat zusammen und beschloßen, von jetzt ab jeden Herbsttag dazu zu benutzen, durch ein eisernes Training den Aelteren zu schlagen.

vertoren. Wir haben den Willen und die Zuversicht, diesmal auch die letzte und entscheidende Schlacht zu gewinnen.

Sackfluten durch Gemeinschaftshilfe

Lehringen. Die Erhaltung und Wiederherstellung des vorhandenen Sackbestandes erfordert heute von jedem Einzelhof erhöhte Aufmerksamkeit, denn Sackfluten sind für den Transport vieler landwirtschaftlicher Erzeugnisse notwendig. Die Spar- und Darlehenskasse Langenbeutingen hat nun vor Jahresfrist eine Sackflutmaschine angeschafft, die ein rasches, pünktliches und leichtes Fluten der Säcke gewährleistet. Wie gerne die Hausfrauen von dieser Einrichtung Gebrauch machen, zeigt die Tatsache, daß bis jetzt 4500 Stück geflutet wurden. Die Flutgebühren sind nur die Selbstkosten der Gemeinschaft.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Einige Male trafen wir noch mit dem Oberstleutnant in der Badeanstalt zusammen. Jedesmal schwamm er seine Strecke. Wir hinterher. Immer geschlagen.

Ein paarmal kam er mit der ganzen Kriegsschule.

Da der Soldat erst vom Leutnant an dem Studenten wichtigsten ungefähre ebenbürtig war, lag es nicht im Rahmen unserer Würde, uns mit Fähnrichen zu messen.

Wir sahen nur zu, wie der Oberstleutnant vom Fünf- und dann vom Zehnmeter-Turm seinen Fähnrichen alle Künste des Springens zeigte.

Zwei Fähnrichen konnten es beinahe so. Von uns hätte es niemand geschafft. Das wohlbestandene Abiturientenexamen und die akademische Bürde waren wohl eine zu große Belastung.

Zum Schluß ließ der Oberstleutnant sich jedesmal in einer eigens hierzu mitgebrachten älteren Uniform mit einem lauten Angstschrei ins Wasser fallen, ging unter und mußte gerettet werden. Wer ihn nach oben brachte, der durfte anschließend mit zum Frühstücken zu Frenzel kommen und hatte den Nachmittag frei.

Was haben wir diese Lebensretter bewundert und beneidet, obwohl sie nur Fähnrichen waren! Wie gern wären wir mit dem Oberstleutnant zu Frenzel gegangen!

Im Oktober wurde es kühl und regnerisch. „Schönste Bäder jetzt, meine Herren!“

„Jawohl, Herr Oberstleutnant!“

Am fünfzehnten Oktober trafen wir ihn noch einmal. Wir mußten in der Woche darauf wieder ins Semester.

Es geht so, daß sich die silbernen Kringle der Tropfen auf dem Wasser mit einem leisen zischenden Geräusch unaufhörlich überschneiden.

„So! Letztes Bad heute, meine Herren! Wollen wir den Sommer abschwimmen?“

Begeistert von allen Seiten: „Jawohl, Herr Oberstleutnant!“

Der Oberstleutnant behandelte uns wie Fähnrichen! Uns, die Vereinigte Studentenschaft!

Und wir liebten es uns so gern gefallen!

„Also Erstens: Springkonkurrenz! Zweitens: Wettschwimmen! Drittens: Unterwasserschwimmen! Viertens: Rettungsschwimmen! Einverständnis?“

„Jawohl, Herr Oberstleutnant!“

„Hinterher Abmarsch zu Frenzel, woselbst die Herren meine Gäste sind!“

„Sehr gern, Herr Oberstleutnant!“ und wie gern!

Es war schon verdammt frisch im Wasser. Aber der Wettbewerb wurde verzweifelt durchgeführt.

Zuletzt ließ der Oberstleutnant sich mit lautem Angstschrei ins Wasser fallen und ging unter. Wir alle mit Kopfsprung hinterher. Aber so sehr wir auch suchten und tauchten und gründelten: wir konnten ihn nicht finden.

Als wir uns schon Sorgen um seinen Verbleib machten, da stand der Oberstleutnant lächelnd auf dem Steg. Und war längst in Stiefel und Sporn. „Guten Morgen, meine Herren! Wünsche wohl zu frühstücken! Ich jahre vor und erwarte die Herren in einer halben Stunde!“

Selten sind wir so rasch in die Kleider gekommen. Selten aber wurde auch solch Gewicht auf Scheitelfuß und Schlops gelegt wie heute.

Mit Gesang ging es bis in die Stadt. Dann links ab in aufgelöster Ordnung zu Frenzel.

Ein wunderbarer Frühstückerl war dort für uns gedeckt. Der Oberstleutnant saß vor. Warme und kalte Platten. Jeder durfte trinken was er wollte. Auch wieviel er wollte.

Unser Velteter erbat sich das Wort und hielt eine zündende Ansprache an den Oberstleutnant. Nicht ohne diese oder jene griechische und lateinische Sentenz. Er war Mediziner und war Dichter im Nebenberuf. Dazu wortkundig und stimmgewaltig. Er sprach formvollendet. Aus unseren Gefühlen heraus, die wir sonst nicht preisgaben. Ein Salamander auf den Herrn Oberstleutnant!

Der Dank kam in ein paar harten, frischen Sähen: Die Welt in Unruhe; keine Zeit zu verlieren; die Zukunft dunkel und voller Wolken. Nur dem Kühnen und Gejunden scheint Gottes Sonne. Glückselig der Mann, der nicht im Strohtod verreckt, sondern auf grünem Feld erschlagen in Walhall einziehen darf. Auf Krone und Bolt, Heimat und Reich: Hurra!

Dann war der Oberstleutnant plötzlich verschwunden. Wir suchten anfangs, aber verstanden den Abschied.

Am Abend saßen wir noch beisammen. Bis tief in die Nacht. Immer noch Gäste und Gefolgschaft des Oberstleutnants Lindeblatt.

Von jenem Abend bei Frenzel an war der Oberstleutnant Vertrauensmann der Vereinigten Studentenschaft, aber auch Vertrauensmann jedes einzelnen Studenten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Die Kanzleien meiner Abteilung für Familienunterhalt ferner des Jugendamts und der Kreisfürsorgebehörde Calw, bleiben von Mittwoch, den 13. Dez. bis Freitag, den 15. Dez. je einschließlich für den Personenverkehr geschlossen. Calw, den 11. Dezember 1939. Der Landrat.

Günstiger Gelegenheitskauf Aus früherer Fabrikation sind noch einige Paar Leichtmetall-Ski pro Paar RM 10. — ohne Bindung abzugeben. Bindung kann evtl. dazu geliefert werden. Anzusehen Mittwoch und Samstag. Nieger, Calw, Kronengasse 9

Alzenberg, den 11. Dezember 1939 Todesanzeige Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere lb. Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter Anna Marie Dittus geb. Reinfelder heute gestorben ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Der Sohn: Adam Dittus Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr in Altbürg.

Kraft durch Freude Heute großes Konzert des Wttbg. Landes-Symphonie-Orchesters Leitung Gerhard Maaß Karten zu 70 Pfennig bis 18 Uhr bei der Kreisdienstelle Bischofstr. 2, Fernr. 262

Angestellter übernimmt zusätzliche Büroarbeiten. Zeit nach Vereinbarung. Angebote unter P. B. 291 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. Ein fleißiges, kinderliebendes Mädchen das zu Hause schlafen kann, auf 15. 12. oder 1. 1. in kleineren Haushalt gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes. Mädchen od. Frau für 2 Stunden vormittags gesucht Lederstraße 3/11

Odermatt's Dauerwellen haben größte Lebensdauer 2 schöne, fehlerfreie, gut gewohnte 34 Wochen trüchtige Rabinnen verkauft Fr. Seibold & „Hirsch“ Weinberg Einen jährigen Stier verkauft Blach, Witwe, Weltenschwann

Durch gute Ratschläge werben schafft Ausgleich im Umsatz und zufriedene Kunden. Herrenbergs leistungsfähige Einkaufsstätte wirbt um Ihr Vertrauen mit Der guten Zinser-Kleidung